

Nachdem ich die Beiträge zum Toprope-Verbot ausdauernd verfolgt habe, möchte ich nun auch mit einer kurzen Meinungsäußerung zur Diskussion beitragen.

Ich bin vor etwa 7 Jahren in der Sächsischen Schweiz ans Klettern herangeführt worden. Ich betreibe die Kletterei mehr als Natur- und Gemeinschaftserlebnis, denn als Sport und habe viele Klettertage auch in grösseren Gruppen und mit Kindern hinter mir. Vom Beginn meiner "Ausbildung" spielte die Tradition eines Ausgleichs zwischen Naturschutz und dem Fels als Sport- und Erholungsraum eine wichtige Rolle. Dazu gehört eben, dass nicht bei Naesse oder halbtrockenem Wetter geklettert wird (auch wenn dann wieder mal ein Kletterwochenende ausfällt), das man Rücksicht auf die Seilführung nimmt, kein Feuer macht...

Vor diesem Hintergrund halte ich die Argumentation "pro Topropen" fuer ein Unding. Ein Klettertag mit der Familie lässt sich auch mit Sicherung von oben wunderbar gestalten. Und Rücksichtnahme auf die Natur vs. hektisches Abhaken von Kletterwegen ist eine Diskussion, die man durchaus auch mit seinen Kindern führen kann. Dazu kommt das alte Argument, dass doch bitte jeder nur die Wege klettern soll, die seinen Fähigkeiten entsprechen. Oft genug sind auch mir schon Gruppen ueber den Weg gelaufen, die einfach mal eine VIIc einhaengen und sich dann am besten noch in Wanderschuhen an den kleinen Tritten versuchen.

Zuletzt gilt es die doch recht enge (und gute?) Zusammenarbeit zwischen SBB und Naturschutz zu bedenken. Diese fusst eben darauf, dass den meisten Kletterern auch Rücksicht auf die Natur beigebracht wurde. Die Ausbreitung des Topropens setzt meiner Meinung nach das falsche Signal. Es gibt in Deutschland auch Gebiete, in denen das Klettern schlicht verboten ist.

Ich hoffe, dass es gelingt das Bewusstsein fuer die Umwelt in den Koepfen zu erhalten. Die Sächsische Schweiz ist eben nicht nur ein Sportklettergebiet wie jedes andere, sondern ein Ort, der von jedem der ihn benutzt auch geschuetzt werden sollte und an dem man uebrigens auch wunderbar mal eine halbe Stunde auf dem Gipfel verweilen und in die Landschaft kucken kann. Das hilft gegen den hektischen Klettertag.

Viele Gruesse,

Roland Loewe